

(vereinigt mit I 29; wahrscheinlich Rest einer früheren Redaktionsstufe; in den ungeordneten Sammlungen Gaddi 116, Troyes 1482 II und Paris, lat. 11867 I folgen die beiden Stücke ebenfalls aufeinander; zu VI 10 nachgetragen I 43). Daran schließen sich dann wie üblich die Briefe I 44—75 an. Florenz, Bibl. Laur. 66, 28 hat: I 1—41, IX 4, I 42, VI 10 + I 29, I 43 usw. Bei anderen Handschriften ist dann die ursprüngliche Ordnung durcheinander geraten, aber die nicht ins I. Buch gehörigen Briefe VI 10 und IX 4 weisen noch deutlich auf die Sonderstellung dieser Handschriften hin. Wien 447 hat: I 1—41, IX 4, VI 10 + I 29, I 42, 43 usw.; Neapel, Bibl. Naz. V. E. 3 hat: I 1—41, IX 4, VI 10 + I 29, I 44 usw.; Dublin, Trinity College 208 hat: I 1—41, IX 4, I 42, 43, VI 10 + I 29, I 44 usw.; Paris, lat. 13687 schließlich hat: I 1—43, VI 10 + I 29, I 44 usw. Das Florileg Brescia, Bibl. Queriniana E. II. 8 läßt durch das Vorkommen von IX 4 nach I 41 ebenfalls noch die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe erkennen. Die ursprüngliche Folge dürfte wohl Wien 407 haben, weil hier alle drei doppeldeutigen Stücke (II 103, IX 4, VI 10) vorhanden sind und auf jedes sofort der gleich oder ähnlich beginnende Brief (I 35, 42, 43) folgt. Hier liegt wohl auch deshalb der ursprüngliche Zustand vor, weil die ähnlich beginnenden Stücke nicht im Text stehen, sondern am unteren Rande nachgetragen sind. Auf jeden Fall haben wir damit ein wichtiges Merkmal für die Bestimmung der ältesten Handschriften gewonnen, denn nur in ihnen und in den von ihnen genommenen Abschriften konnten die erwähnten Briefpaare vorkommen; bei der weiteren Redigierung wurde diese Doppelung zweifellos beseitigt.

Der vierte Arbeitsgang, die Herstellung des ersten Codex der Briefsammlung, war nun offensichtlich nicht einem einzigen, sondern mehreren Schreibern übertragen. Ein einzelner Schreiber allein hätte ja Monate für die Reinschrift des ersten Codex gebraucht. Wieviele Schreiber herangezogen wurden, ist natürlich nicht mehr zu ermitteln, doch könnte man sich gut vorstellen, daß jeder der zehn mutmaßlichen Schedenhaufen einem Schreiber zugewiesen wurde und daß man die beiden nach der Zahl der Briefe besonders umfangreichen Bücher II und VII auf je zwei Schreiber verteilte. Wir hätten dann folgendes Bild: Schreiber Nr. 1: Buch I; Nr. 2: II, erste Hälfte; Nr. 3: II, zweite Hälfte; Nr. 4: III; Nr. 5: IV; Nr. 6: V; Nr. 7: VI; Nr. 8: VII, erste Hälfte; Nr. 9: VII, zweite Hälfte; Nr. 10: VIII; Nr. 11: IX; Nr. 12: X.

Stellen wir uns weiter möglichst anschaulich vor, daß unsere zwölf Schreiber in einem gemeinsamen Raum um einen großen Tisch herum arbeiteten. Wenn einer eine Scheda ins Reine geschrieben hatte, warf er